

Mobilitätssemester in einer Tübinger KiTa: Alltagsrassismus im gesellschaftlichen Kontext

Oktober 2019 - Juli 2020

von Rahel Roos

Projektbeschreibung:

Mein Mobilitätssemester verbrachte ich in einer Tübinger elterninitiativ-geleiteten KiTa. Zum Schutz aller Beteiligten werde ich den Namen der Einrichtung, sowie die Namen aller Beteiligten anonym halten. Besonderheit in der KiTa ist, dass die Eltern aktiv mitwirken und bestimmte Ämter und Aufgaben ehrenamtlich übernehmen. Insgesamt bietet die Einrichtung Platz für 10 Kinder.

Während meiner ehrenamtlichen Tätigkeiten beschäftigte ich mich rassismuskritisch mit dem Denken und Handeln im KiTa-Alltag (Alltagsrassismus). Die Erzieherinnen standen in meinen Beobachtungen im Fokus, da ihnen die besondere Rolle als Vorbild und Orientierungsperson zukommt, und zwar in den prägenden Jahren der Kinder zwischen ein und drei Jahren.

Meine Doppelrolle:

Als Mutter bzw. – seit Oktober 2019 – gewählte Vorständin bin ich direkt in das KiTa-Geschehen involviert, was Schwierigkeiten mit sich bringen kann, den wissenschaftlichen Blick zu wahren.

Als Mutter teile ich mit meinen Kindern natürlich eine tiefe emotionale Verbundenheit. Gleichzeitig kommt mir als Mutter *Schwarzer* Kinder in Bezug auf den Umgang mit Rassismus eine besondere Rolle zu, die der Rolle als „Wissenschaftlerin“ nicht zwangsläufig widerspricht. Als weiße Mutter *Schwarzer* Kinder in einer rassistischen Gesellschaft habe ich mich auch aus eigenem Anliegen viel mit Rassismus und Empowerment beschäftigt.

Den Eltern kommt im Empowermentprozess eine bedeutende Rolle zu: Sie sind sowohl Informationsquelle zur „zweiten Herkunft“, bieten emotionalen Rückhalt und sind Vermittler von Wissen zu Rassismus. Letzteres bedeutet die Vermittlung von Grundwissen zu Funktionen und Hintergründen von Rassismus, aber auch die Anregung zum kritischen Denken. Die Kinder sollen – mithilfe der Eltern – Distanz zu den Rassismuserfahrungen entwickeln, um negative Zuschreibungen nicht zu verinnerlichen. Diese Distanz muss ich als Elternteil vorleben, ähnlich wie ich als „Wissenschaftlerin“ immer wieder Distanz einnehmen muss, um die Beobachtungen und Erfahrungen zu analysieren und kontextualisieren.

Reflexion:

In einer Gesellschaft, die bis heute rassistisch sozialisiert ist, ist es umso wichtiger Rassismen zu erkennen und deren Herkunft und Funktionen zu hinterfragen. Die rassistischen Handlungen und Aussagen, die ich während meines Studienprojekts miterlebt habe, lassen sich in folgende thematische Kontexte einbetten:

- Exotisierung, *Othering*
- Rollenzuschreibung, Stigmatisierung, negative Zuschreibungen
- Gleichzeitigkeit von Diskriminierungsebenen, Intersektionalität (*Race, Class, Age, Gender*)
- Entfremdung, Objektivierung
- Legitimation zur Bevormundung